

Als Moses Marx und Münzte traf

Fritz Eckenga in der Kulturschiene

Von Frank Zimmermann

Münster. Der Münsteraner an sich ist stur – das wurde Fritz Eckenga vor der Show zugetragen. Aber, so der tröstliche zweite Teil der Botschaft, „wenn du ihn erst mal hast...!“

In der Kulturschiene wurden am Samstagabend die Stühle knapp, so viele Sturköpfe wollten den Dortmunder sehen. Und spätestens nach einer halben Stunde hatte er sie alle, als in einer nachgestellten Diskussionsrunde – alle Rollen Eckenga – Moses, Münze, Marx und Mohnkuchen – auf das witzigste durcheinander gerieten.

Ein Schwerpunktthema des aktuellen Tourneeprogramms „Du bist Deutschland? Ich bin einkaufen“ ist der Fußball. Aus Sicht des „Schwarzgelben“ war das Thema zwar aktuell überschattet – der BVB

hatte verloren –, aber in der Kulturschiene ging doch die Sonne des Sommermärchens WM noch einmal auf. Eckenga philosophierte über die Lichtgestalt Franz Beckenbauer und gewährte seinem Publikum einen Einblick in die Tagebücher der Nationalspieler. Darin erfreut Oliver Kahn sich an dem flotten afrikanischen Hotelpagen „Okondor“, der so schnell am Kaugummiautomaten ist wie kein anderer, Ballack bekommt vom Trainerassistenten das „Jogi“ angeboten, und Klinsmann ist der, „wo immer wo sagt“. Und dann ist da ja noch „Fußballmanager A.“, Eckengas radio-bekannte Kunstfigur. Mit großer Zigarre und unvermeidlichem Rachenkatarr schwadroniert der „Chef vom Stadion“ über die Großen der Literatur und die „neue Unterschicht“. In Sachen Goethe, Schiller, Schröder kommt A.



Der schwarzgelbe Fan muss nicht traurig sein, er hat ja noch die Nationalmannschaft. Fußballfan Fritz Eckenga kennt sich aus mit Jogi und Co. Foto: -fz-

zu dem Schluss, dass er statt zu lesen lieber selber ein Buch schreibt. Und die Unterschicht, da ist die Managementgröße sich ganz sicher, ist alles andere als neu. „Die waren immer schon da, nur hießen die anders: „Paselacken, Prolls oder Asis!“

Eckenga präsentierte auch

zahlreiche Gedichte, darunter das ganz wörtlich zu nehmende Erklärungs-poem zur Papstwahl: „Reise nach Jerusalem“ und die „Ballade von der labortechnischen Assistentin“, die mit reichen Reimen und wunderbaren Wort-schöpfungen wie „Pippiprüf-pette“ bezauberte.

Zum Ende hin servierte der Ruhrpottpoet einen Nachruf auf „Held Wirsing“, ein Methusalem-Kompott, eine aromareiche Blindverkostung in einer Herrenumkleidekabine und seine eigene Version von Bioleks Kochweisheit „Küchenwein muss sein“. Köstlich!